

DIE MÜNZE

5. Jahrgang
2. Ausgabe
Apr./Aug. '94



*Altes Bauernhaus
in Apetlon*



ÖSTERREICH UND SEIN VOLK:
Die neue Münze „Pannonische Region“

IOC: *Olympiamünzen aus Frankreich*

MEDAILLEN: *800 Jahr-Medaille
und Kardinal König-Medaille*



WIR PRÄGEN ÖSTERREICH.

INHALT

Aktuell, Impressum	2,3
Österreich und sein Volk	4
Olympiamünzen	7
Buchtip	7
800 Jahre Münze Wien	8
Medaillen	9
Maria Theresien-Taler	10
Münzen kunstvoll arrangiert	11
Junior Collector	12

VERANSTALTUNGSTIPS

„GELD – 800 Jahre Münze Wien“, große Ausstellung vom 23. Juni bis 21. August 1994 im KUNSTFORUM der BANK AUSTRIA, Wien, Freyung:

Die Historienschau der österreichischen Münzgeschichte wurde bereits in dieser Zeitschrift kurz angekündigt. Nochmals soll hier darauf hingewiesen werden, denn eine Ausstellung wie diese kommt nicht alle paar Jahre: Neben interessanten Mün-

zen geben Gemälde und Urkunden ein gutes Bild vom Münzgeschehen während der Jahrhunderte, wobei nur Originale gezeigt werden. Auch die Technik kommt nicht zu kurz. Zahlreiche Exponate, die man sonst nie zu sehen bekommt, veranschaulichen die mittelalterliche handwerkliche Prägetechnik ebenso wie die technische Entwicklung der maschinellen Prägung. Man erfährt auch, daß Falschgeld schon seine Blüten trieb, bevor es noch „Blüten“ gab. Die Großpräsentation schließt an die Reihe bedeutender Ausstellungen in Wien an. Nicht nur der Numismatiker ist angesprochen, sondern jeder, der ein Verhältnis zum Geld hat. Und wer hat das nicht. Öffnungszeiten vom 23. Juni bis 21. August 1994: täglich 10-18:00 Uhr, außer Mittwoch 10-21:00 Uhr. Schulführungen (auch außerhalb der Öffnungszeiten): täglich ab 8:15 Uhr. Anmeldung für Schulklassen: Tel.: 0222/53 124-5481 und 5482.

EDITORIAL

SILBERNES PANNONIEN

Wieviele schöne Seiten hat Österreich? Weit mehr als die zwei Seiten einer Münze. Deshalb sind Avers und Revers jeder 500 S-Silbergedenkmünze in der Serie „Österreich und sein

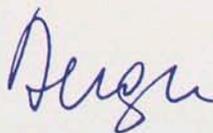
Volk“ nur einer Region gewidmet, und dabei zeigt sich dem Betrachter von Münze zu Münze ein anderes Österreich. Das war schon so bei den vorjährigen Prägungen zu den Themen „Seeregion“ und „Alpen-

region“. Aber besonders auf der jetzt erschienenen Münze zur Pannonischen Region entdecken wir ein ganz eigenes Österreichbild. Zwischen ungarischer Tiefebene und Ostalpen liegt die Region, in der Kukuruz, edler Wein und Lebensfreude gedeihen. Unserem Graveur ist es gelungen, Signifikantes der pannonischen Stimmung, der Landschaft und der Bauweise der Region einzufangen, und zwar in dem liebenswerten, eigenständigen Stil der Serie. Wir wollten mit dieser Reihe den Stolz aller Österreicher auf ihr schönes Land weiter ausprägen – getreu unserem Wahlspruch „Wir prägen Österreich“.

Die Darstellung der Vielfalt landschaftlicher Schönheit und lebendigen Brauchtums wird jetzt durch die neue Silbermünze und im Herbst mit der Münze der Flußregion ergänzt – zur Freude von Sammlern und Beschenkten.

Was wäre Österreich ohne seine Münzen – und ohne seine MÜNZE, unsere Prägestätte, die in diesem Jahr 800 Jahre alt wird. Selbstverständlich geben wir zu diesem Anlaß eine festliche Sonderprägung heraus, und zwar in einer neuartigen Komposition aus Silber und Gold.

Sozusagen „Gold wert“ ist für historisch Interessierte auch eine erweiterte Sonderausgabe dieser Zeitschrift mit der Geschichte der Wiener Münze. Diese Festschrift erscheint zum Jubiläum Ende Mai. Als Leser bzw. Abonnent von „Die Münze“ erhalten Sie natürlich auch diese Jubiläumsausgabe, und wir hoffen, daß Sie sich mit uns über das große Ereignis freuen werden.



DKFM. PAUL BERGER

VERANSTALTUNGSRÜCKBLICK

Präsentation der goldenen 500 S-Sondergedenkmünze „Wiener Kongreß“ im Kongreßsaal des Bundeskanzleramtes am 19. Jänner 1994:

Das Bundeskanzleramt ermöglichte die Präsentation der siebten Münze der großen Millennium-Serie in jenem Saal, in dem das Schlußprotokoll des berühmten Kongresses unterzeichnet wurde. Der Hausherr **Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky** hielt eine ebenso launige wie engagierte Ansprache, in der er, von der Neuordnung Europas auf dem Wiener Kongreß ausgehend, für den Österreichbeitritt zur EU appellierte. **Dkfm. Berger**, Generaldirektor der MÜNZE ÖSTERREICH, stellte das neue Goldstück vor und wies auf den immensen Erfolg der Millennium-Serie mit beachtlichen Wertsteigerungen hin. Den großen historischen Vortrag, reich an ungewöhnlichen Aspekten, hielt **Universitätsdozent Dr. Bertrand Michael Buchmann** vom Institut für Geschichte der Universität Wien. Mit Musik von Joseph Haydn, z.T. Kaiser Franz I., dem Gastgeber des Wiener Kongresses, gewidmet, erfreuten die Studenten der Musikhochschule Wien: Martin Klimek, Josef Herzer, Matthias Hinkg und Martin Herzer. Der kunstsinnige Fürst Metternich hätte seine Freude an dieser gelungenen Veranstaltung gehabt.

Europa Münzen-Messe Basel '94 vom 29.–30. Jänner 1994:

Vertreter von 26 Prägestätten oder Münzprogrammen stellten sich in Basel der Öffentlichkeit. Insgesamt rund 150 Aussteller aus 30 Ländern in allen fünf Kontinenten zeigten ihr Angebot. Über 3000 Besucher hielten sich auf dem laufenden. Kern der Ausstellung war das Olympiazentrum mit Repräsentanten der Olympia-Münzprogramme Lillehammer und Atlanta sowie den fünf Herausgebern der offiziellen IOC-Gedenkmünzen 1992 bis 1996, darunter die MÜNZE ÖSTERREICH. IOC-Präsident J.A. Samaranch, der die Messe am 29. Jänner eröffnete, zeigte sich von den österreichischen Olympiamünzen, die 1995 erscheinen werden, sehr angetan.

Sonderpostamt in der MÜNZE ÖSTERREICH am 18. und 21. Februar 1994:

Zum 800 Jahr-Jubiläum der Wiener Münze ist, wie berichtet, ein **Numisbrief** erschienen. Auf einem speziell gestalteten Kuvert klebt eine Sonderbriefmarke zur 800 Jahr-Feier. Im Kuvert, von außen sichtbar, befindet sich eine 20 S-Münze, die dem festlichen Ereignis gewidmet ist. Dieser Numisbrief – eine seltene Kombination von Sondermarke und Sondermünze – war Anlaß für das Sonderpostamt in der MÜNZE ÖSTERREICH: Schon am Erstausbabetag, dem 18. Februar, stürmten rund 1000 Besucher das Postamt. Entsprechend groß war die Nachfrage. Trotzdem gibt es noch Restexemplare der Auflage von 12 000 Stück. (Bestellschein in der Mitte dieses Heftes. Sie können sich auch an die Kassa der MÜNZE ÖSTERREICH wenden.)

Präsentation der Kardinal König- Medaille am 14. März 1994 im Geldmuseum der OESTERREICHISCHEN NATIONALBANK:

Der große Mann der Katholischen Kirche Österreichs, der nicht nur das kirchliche Leben, sondern auch die gesellschaftliche und geistige Entwicklung Österreichs wesentlich geprägt hat, stand im Mittelpunkt der Präsentation einer Medaille zu seinen Ehren. Der Verkaufserlös dieser Medaille wird dazu beitragen, die Arbeit des OESTERREICHISCHEN KATHOLISCHEN BIBELWERKES, dessen Präsident Kardinal König von 1969 bis 1978

war, in Osteuropa zu fördern. Mit herzlichen Worten begrüßte Dkfm. Dr. Maria Schaumayer, die Präsidentin der OESTERREICHISCHEN NATIONALBANK, den Ehrengast und würdigte die Arbeit von Kardinal König und dem Bibelwerk im Hinblick auf die Tätigkeit im Osten. „Toleranz braucht ein Fundament von Werten“, war der Kern ihrer Aussage. Kardinal DDr. Franz König erinnerte daran, daß der Mensch „nicht vom Brot allein“ lebt, und betonte, wie sehr auch Europa von der Bibel geprägt wurde. Dr. Norbert W. Höslinger, Direktor des Österreichischen Katholischen Bibelwerkes, schilderte die Entwicklung und Arbeit dieser Institution sowie die internationale Stellung in Bezug auf die Katholische Weltbibelföderation. Dipl. Ing. Kurt Meyer, Vorstandsdirektor der MÜNZE

GASTKOMMENTAR

„KLINGELNDES“ ÖSTERREICH

von Sepp Forcher

Mir gefällt es, daß sich die MÜNZE ÖSTERREICH für den Wahlspruch „Wir prägen Österreich“ entschieden hat. Denn gerade mit der Serie „Österreich uns sein Volk“ wird die Richtigkeit dieser Entscheidung bewiesen. Der Gedanke, daß vielleicht auch das „Klingende Österreich“

dazu Pate gestanden hätte, hat vieles für sich. Österreichische Münzen gehören seit jeher zum schönsten, was die Prägekunst der Welt hervorgebracht hat. Wenn man nun daran geht, eine Tradition, die in unserer Philatelie, zum Beispiel in der Ersten Republik, wunderbaren Ausdruck gefunden hat, in der Numismatik fortzusetzen, ist das auf jeden Fall mit lebhafter Freude zu begrüßen. Und wenn aus dem „Klin-

genden Österreich“ ein silbernes klingendes wird, umso mehr.

Die MÜNZE ÖSTERREICH ist mir seit früherer Jugend vertraut, weil es mir meistens an Barem ermangelte, um ihre Prägnungen konsequent sammeln zu können. Meine Interessen haben sich mit der Zeit gewandelt, doch

mit der Serie „Österreich und sein Volk“ wäre es leicht denkbar, daß ich wieder zur Numismatik konvertiere.

„Klingendes Österreich“ geht jetzt auf die 60. Sendung zu, und die Schönheit und Eigenart Österreichs ist bei weitem noch nicht ausgeschöpft. 60 und mehr Silbergedenkmünzen der Serie „Österreich und sein Volk“ erscheinen mir daher machbar und im höchsten Grade



ÖSTERREICH gab Einblick in die Marketing-Aktivitäten zum Vertrieb der Medaille, um dem Katholischen Bibelwerk zu einem möglichst großen Förderungsbeitrag zu verhelfen. Jede(r), der (die) Gutes tun und dabei ein einmaliges Andenken an den herausragenden Kirchenmann haben möchte, sollte diese Medaille erwerben.

IMPRESSUM

MEDIENINHABER, HERAUSGEBER UND FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: Münze Österreich, Am Heumarkt 1, 1031 Wien
REDAKTION: Agentur Haupt-Stummer/J.W. Thompson, Reinsnerstraße 29, 1030 Wien, WISSENSCHAFTLICHE BERATUNG: Kunsthistorisches Museum Wien-Münzkabinett, GRAPHISCHE GESTALTUNG: Wassak & Frik, TEXT: Günter Klement, HERSTELLER: Druckerei Gutenberg, „Die Münze“ ist eine Kundenzeitschrift der Münze Österreich. Erscheinungsweise: vierteljährlich, ALLE FOTOS (wenn nicht anders angegeben): Münze Österreich, TITELFOTO: Franz Hahn

PANNONIEN: VOM RÖMISCHEN REICH ZUM EUROPA DER ZUKUNFT

von Prof. Dr. Bertl Petrei

Der Schönheit und der reichen Volkskultur der Pannonischen Region ist die dritte 500-Schilling-Münze der Serie „Österreich und sein Volk“ gewidmet. Die eigenwillig geformte, reich gezierte Vorderfront des typischen, schmal-langgestreckten pannonischen Hauses vor der großatmigen Weite der Landschaft um den Neusiedlersee auf der einen Seite, die unverkennbare Eigenart der burgenländischen Tracht in beschwingtem Volkstanz zur Geige auf der anderen, die Attribute Wein, Getreide und Mais weisen auf das vielfältige Lebens- und Kulturerbe dieses Raumes hin. Aber auch auf die historische Verbundenheit Ostösterreichs mit den Nachbarländern aus einer bewegten gemeinsamen Geschichte. Pannonien ist Mitte Mitteleuropas, ist Brücke zwischen West- und Osteuropa und damit zu einer Gemeinschaft aller Europäer geworden. Die Geschichte Pannoniens ist die vom Werden Europas; seine Gegenwart, möchte man hoffen, die von der Zukunft einer Heimat Europa.

Pannonien tritt als Lebensraum – unter anderem – der Pannonier eigentlich in den großen Geschichtslauf ein mit jenem Zeitalter des römischen Imperiums, das man das „Goldene“, das „Augusteische“ genannt hat, also um die Zeitenwende. Gaius Octavianus, kurz Oktavian, der Adoptivsohn des 44. v. Chr. ermordeten Gaius Julius Cäsar, war nach den Siegen über die beiden Mitregenten des 2. Triumvirates Princeps, Alleinherrscher, und schließlich als „Augustus“ Kaiser. Geschickt konzentrierte er trotz formaler Wiederherstellung der Republik genau alle jene Amtsgewalten auf sich, die ihm seine grandiosen Reformen im Alleingang ermöglichten: er ordnete das Reich im Inneren, förderte Kunst und Wissenschaft, vor allem aber, und das geht unser Thema an, rundete er das Reichsgebiet ab. Unter anderem nach Norden: Von Dalmatien aus wurde es nordostwärts bis zur Donau ausgedehnt, im

Anschluß an das alpenländische Norikum entstand verkürzt gesagt die Provinz Pannonien. Beide zusammen ergaben mit Rätien eine gewaltige Sicherheitszone für das mittelmeeerische Kernland für fast ein halbes Jahrtausend.

Ursprünglich bildete das ab 35 v. Chr. eroberte Gebiet zwischen Norikum im Westen und der zuerst

Ost-West und dann Süd-Ost fließenden Donau zusammen mit Dalmatien die Provinz Illyricum. Erst nach dem illyrischen Aufstand zwischen 9 und 6 vor der Zeitrechnung wurde Illyricum aufgeteilt, wobei sich für den nördlichen Teil bald die Bezeichnung „Pannonien“ durchzusetzen begann – nach dem Namen eines dort sitzenden illyrischen Stammes. Damals wurden auch die östlichen Randgebiete der



15 v. Chr. eingerichteten norischen Provinz von dieser abgetrennt und an Pannonien angefügt, so daß dieses nun grob gesagt das Gebiet zwischen Donau und Save umfaßte, also das flache Transdanubien und den Ostalpen-Saum.

Volkskulturell gesehen handelt es sich um eine Mischzone: Hier herrschten die Römer, hier zogen immer wieder die verschiedensten Völker und Stämme, Kelten, Germanen, Slawen durch, wurden zum Teil sesshaft oder hinterließen doch ihre Spuren in Lebensform und Kulturverhalten. Aus Vermischung, Beharrung und Übernahme entstand eine eigen- und einzigartige Kultur. An dieser Einheit in Vielfalt hat die römische Teilung in zwei Provinzen – Ober- und Unterpannonien – ebenso wenig geändert wie die spätere durch Staats- und Landesgrenzen.

Mit dem Ende des römischen Limes an der Donau – um 400 – schien die Entwicklung abgebro-

chen. Aber den das Land verlassenden Gothen folgten Völkerschaften wie Vandalen, Langobarden und schließlich die Awaren, mit denen zum ersten Male außereuropäisches Volksgut ins Land kam. Als Karl der Große und sein Sohn Pippin die 200-jährige Awarenherrschaft beendeten, ging eine bedeutsame Epoche der pannonischen Geschichte zu Ende, von der Funde an Grabbeigaben, formschöner Keramik, reichem Kleiderschmuck (vor allem die berühmten Fibeln) künden. Sesshafter, breiter, auf Dauer wirksamer war die slawische Untertanenkultur, die das Arbeits-, das Alltagsleben, den Hausbau formte. Im frühen 10. Jahrhundert tritt wieder ein außereuropäisches Volkstum auf den Plan, das die weitere historische Gestaltung Transdanubiens weitgehend bestimmen sollte: die Magyaren. Was sie aus ihrer asiatischen Heimat und von ihrer Wanderung mitgebracht haben, prägt auf Dauer die volkstümliche Kultur des Raumes.

„Denken wir schließlich daran“, schließt



Foto: Hubert Kretschmer

Zahlreiche Vogelarten finden in den Schilfgürteln ungestörten Lebensraum.

R. Pittioni seinen Beitrag zum Heft 61 der „Burgenländischen Forschungen“, Eisenstadt 1971, „was die Osmanen zerstört, was gleichzeitig aber auch durch sie wieder bekannt geworden ist, was im Gefolge dieser Ereignisse des 16. Jahrhunderts durch die Kroaten mitgebracht wurde, und wie sich schließlich auch die erneuerte und verstärkte deutsche Besiedlung in Transdanubien/Cisleithanien ausgewirkt hat, dann wird man vielleicht verstehen, daß eine Ethnographia Pannonica auch vom volkulturellen Bestand der Gegenwart her untersucht und begriffen werden kann“.

Womit wir wieder bei der Gegenwart und sozusagen bei der „Wiederentdeckung“ Pannoniens wären. „Ethnographia Pannonica“ betitelt sich nämlich nicht nur der erwähnte

Foto: Günther Poldan



Das Burgenland ist eines der volkulturell reichsten und lebendigsten Bundesländer Österreichs.



Foto: Landesverband Burgen-



Foto: IFA-Bilderteam, München

Sammelband sozialhistorischer und ethnologischer Studien zum pannonischen Raum, so heißt auch eine Arbeitsgemeinschaft von Wissenschaftlern – Volkskundler, Historiker, Sprachwissenschaftler usw. – aus Ungarn, Slowenien, Kroatien, der

Slowakei, der Tschechei und Österreich. Denn, so K. Gaal, der Herausgeber des Bandes, in seiner Einleitung: „Heute können die Forscher nicht mehr nur in einem Land arbeiten. Aufgrund der Ergebnisse der volkskundlichen Atlanten wissen wir,

daß die Elemente der Volkskultur keine Landesgrenzen kennen.

Wir müssen einsehen, daß durch Nachbarschaft oder durch mehrhundertjähriges Zusammenleben verschiedene nationale oder Sprach-Gruppen ständig aufeinander einwirkten, daß ihre Volkskulturen durch tausende Fäden verflochten sind, daß sie einander unglaublich nahe stehen.“ Also untersuchen die Forscher dieser Gruppe nicht die Kultur eines einzelnen Volkes, sondern die einer ganzen Landschaft, die heute in alle diese Staatsgebiete hineinreicht. Freilich stimmt das Zielgebiet dieser Internationalen Forschergruppe nicht ganz mit der römischen Provinz überein, umfaßt neben dem transdanubischen Ungarn, dem Burgenland und dem angrenzenden steirischen und niederösterreichischen Raum auch die Aus- und Einstrahlungsräume westliche Slowakei, Teile Böhmens, Nordslowenien, Teile Kroatiens.

Vom Burgenland aber ging nicht nur die intensive wissenschaftliche Befassung mit dem pannonischen Raum aus, sondern und vor allem das allgemeine Wiedererwachen eines pannonischen Bewußtseins. Wie kaum irgendwo zeigte das Interesse und die Arbeit der Wissenschaft reale Wirkung: Besinnung auf das gemeinsame Erbe, Bewußtwerdung, Wiederbelebung und Weiterentwicklung der überkommenen gemeinschaftlichen Vielfalt. Mit ein Grund dafür war, daß die Landespolitik und das Landesstudio des ORF von Anfang an „mit dabei waren“ und auch der Fremdenverkehr sehr bald seine Chancen in dieser Entwicklung erkannte. Wichtigste Voraussetzung aber war, daß das Burgenland eines der volkskulturell reichsten und lebendigsten Bundesländer Österreichs ist.

PANNONISCHE REGION

Die dritte Silbergedenkmünze der Serie „Österreich und sein Volk“

Ein Haus reich an Bögen, gewölbte Hof Tore, dahinter der See mit dem Schilfgürtel. Unverkennbar: Wir sind auf pannonischem Gebiet. Wenige Linien formen ein beschauliches Bild. Die Schrift ist ein integriertes Gestaltungselement. So verdeckt die Sonne zum Teil das Wort „Österreich“. Die andere Seite zeigt, daß man in dieser Region zu feiern versteht. Die Szene steht für das reiche Brauchtum.



- | | |
|--------------|---|
| Ausgabetag: | 13. April 1994 |
| Entwurf: | Herbert Wähler |
| Nennwert: | öS 500,- |
| Durchmesser: | 37 mm |
| Rauhgewicht: | 24 g |
| Feingewicht: | 22,2 g Feinsilber |
| Legierung: | 925 Tausendteile Silber,
75 Tausendteile Kupfer |
| Auflage: | „Polierte Platte“ 60.000 Stück
„Handgehoben“ 30.000 Stück
„Normalprägung“ 160.000 Stück |

Die Münzen der Sonderausführung „Polierte Platte“ erhalten Sie im **neuen, umweltfreundlichen Etui** mit numeriertem Echtheitszertifikat.

So hat Österreich, hat vor allem das Burgenland mit seinen drei Volksgruppen und mit seiner Pannonien-tradition eine wichtige Brückenfunktion auf dem sicher noch schwierigen Weg zu einem ganzen Europa. Und so liegt wie schon der Alpen- auch der Pannonien-Fünfhunderter sozusagen „voll im Trend“. Damit prägt die Münze Österreich in seiner Tradition und in seiner Zukunft: als Mittler zwischen einem schon weitgehend vereinten West- und Osteuropa, zu unser aller Heimat Europa. ○ Prof. Dr. Bertl Petrei war durch zehn Jahre im ORF-Landesstudio Burgenland tätig und ist Mitglied der „Ethnographia Pannonica“.

OLYMPIAMÜNZEN MIT SORBONNE UND EIFFELTURM

Das große Sammelwerk, das aus jeweils drei Olympia-Münzen fünf verschiedener Länder besteht, hat mit den französischen Münzen den dritten Teil erreicht. Diese große Sammlung ist einmalig, werden damit doch zum erstenmal offizielle Münzen der Olympischen Bewegung herausgegeben, und zwar zum Gedenken an die Olympischen Spiele unserer Zeit, für die 1894 das IOC gegründet wurde. Ein Teil des Erlöses kommt der Olympischen Bewegung zugute.

Internationale Präsentationsrunde

Am 15. März 1994 fand die Vorstellung der Münzen durch Repräsentanten der verschiedensten Bereiche statt. Der Generalsekretär des österreichischen Olympischen Komitees, Dr. Heinz Jungwirth, begrüßte in Vertretung von Präsident Dr. Leo Wallner die Gäste. Seine Exzellenz Andre Lewin, Frankreichs Botschafter in Österreich, erinnerte an die besondere Stellung seines Landes durch den Gründer der Spiele, Baron Coubertin. Natürlich war der „Gründervater“ auch Mittelpunkt im Referat von Robert J. Huot, I.O.C. Director of Olympic Coin Programmes. Er betonte, daß das IOC stolz darauf ist, die MÜNZE ÖSTERREICH als Partner bei diesem Programm zu haben. Dkfm. Paul Berger, Generaldirektor der MÜNZE ÖSTERREICH, ging konkret auf die Münzmotive und die technischen Daten der neuen Münzen ein. Natürlich durfte der Hinweis nicht fehlen, daß nächstes Jahr die österreichischen Olympia-Prägungen an der Reihe sind. Dr. Helmut Falschlehner, Vorstandsdirektor der Schoeller Bank, die neben der MÜNZE ÖSTERREICH für den Verkauf zuständig ist, gab Einblicke in die Vertriebsmaßnahmen und strich vor allem die günstige Möglichkeit heraus, die gesamte Serie zum Vorteilspreis



Die IOC-Münzen des Jahres 1994 – herausgegeben von der „Monnaie de Paris“

zu bestellen – unabhängig von Schwankungen des Edelmetallpreises.

Ein Blick auf die Münzen der „Monnaie de Paris“

Der bekannte französische Künstler Joaquim Jimenez zeigt auf den Münzen neben Sportszenen berühmte Bauwerke: auf einer 100 Francs-Silbermünze ist der Diskuswerfer nach der Bronzeskulptur des Discobolus vor dem „Arche de la Defense“ zu sehen, wo im August wieder ein Olympischer Kongreß stattfindet.

Das 500 Francs-Goldstück ist mit dem Bogenschützen und dem Eiffelturm eine Hommage an Paris, die Stadt des ersten Kongresses. Die Silbermünzen sind aus Sterlingsilber 925/1000 zu 1 Unze mit 40 mm Durchmesser, die Goldmünze 916,7/1000 (22 Karat) im Gewicht einer halben Unze hat einen Durchmesser von 28 mm. Alle drei Münzen gibt es ausschließlich in der höchsten Prägequalität „Polierplatte“. Ihr olympisches Gold und Silber aus Frankreich (sowie Kanada und Australien) bekommen Sie bei Banken, Sparkassen oder von der MÜNZE ÖSTERREICH. ○

Buchtip

VIELGELIEBTES ÖSTERREICH

Der Verlag S'Print hat zur 1000 Jahr-Feier Österreichs im Jahr 1996 eine preiswerte Festaussgabe mit einem Vorwort des Bundespräsidenten herausgebracht, bei der die österreichische Bundeshymne in Wort und Bild lebendig wird. Da gibt es das „Land der Berge“ oder das „Land am Strome“. Das Kapitel „Land der Hämmer“ würdigt unsere technisch-industrielle Leistung. Im Kapitel „Heimat bist du großer Söhne“ werden Berühmtheiten des Landes porträtiert. Das Buch ist dem Münzkonzept „Österreich und sein Volk“ nicht unähnlich. Deshalb eig-

net sich dieser schöne Text- und Bildband auch besonders gut als Geschenk zusammen mit Münzen aus der Österreich-Serie, wie die Neuerscheinung „Pannonische Region“.

Vielgeliebtes Österreich

Verlag S'Print, Wien. S 198.–



ZWEI AUSGEZEICHNETE MILLENNIUM-MÜNZEN

Mit der Millennium-Serie ist ein großer Wurf gelungen. Nicht nur das Interesse der Sammler sowie die hohen Wertsteigerungen einzelner Münzen am Sekundärmarkt beweisen das, sondern auch die Anerkennung der Gestaltung. Das kommt jetzt mit zwei Auszeichnungen besonders gut zum Ausdruck: Die 1000 S-Goldmünze „Maria Theresia“ dieser Serie wurde von den Lesern der Zeitschrift „DEUTSCHES MÜNZEN MAGAZIN“ zur „MÜNZE DES JAHRES 1993“ gewählt. 31 % der Leser stimmten für „Maria Theresia“; auf die zweitgeehrte Münze entfielen nur noch 16%. Für die MÜNZE ÖSTERREICH ist das nach

der Mozartprägung „Die Zauberflöte“ bereits die zweite Münze des Jahres. Zum erstenmal erhielt ein und dasselbe Land neuerlich diese Ehrung. Von einer der größten englischsprachigen numismatischen Zeitschriften der Welt, der US-Publikation „WORLD COIN NEWS“ erhielt die 100 S-Silbermünze „Karl V.“ das Ehrenpreisprädikat „BEST SILVER CROWN COIN 1992“. Die Gestaltung der beiden Münzen lag in den Händen von Herbert Wähner. Die Preisverleihung des „DEUTSCHEN MÜNZEN MAGAZINS“ – in Form eines Wanderpokals – findet bei der Stuttgarter Münzenmesse (v. 8.–10. April) statt. ○



1000S-Gedenkmünze
„Maria Theresia“



100S-Silbermünze
„Karl V.“

DIE MÜNZE ÖSTERREICH FEIERT:

800 JAHRE WIENER PRÄGESTÄTTE

Das Unternehmen, das Österreichs Hartgeld, Sammlermünzen und Medaillen erzeugt, hat Geschichte gemacht. „Wir prägen Österreich“, heißt das Motto des Hauses, und das beschreibt treffend die Rolle der MÜNZE während der Jahrhunderte.

800 Jahre sind ein Grund zum Feiern. Deshalb steht dieses Jahr im Zeichen verschiedener Jubiläumsaktionen und Veranstaltungen. Wichtigste Schwerpunkte waren und sind:

- Ausgabe einer 20 S-Münze mit der Darstellung des Münzgebäudes Am Heumarkt in Wien
- Numisletter mit der erwähnten 20 S-Münze und einer 6 S-Briefmarke zum 800jährigen Bestehen – Sonderpostamt am 18. und 21. Februar 1994 in der MÜNZE ÖSTERREICH (s. Veranstaltungsrückblick).
- 1000 S-Sonderprägung: 1194–1994 MÜNZE WIEN (s. separaten Beitrag). Präsentation der Jubiläumsmünze am Montag, dem 30. Mai 1994, im Finanzministerium.
- Sonderausgabe von „Die Münze“ mit der 800jährigen Geschichte der Münze zu Wien – Ende Mai.
- Festakt im Wiener Rathaus mit geladenen in- und ausländischen Gästen aus Politik und Wirtschaft – am 1. Juni 1994.
- Ausstellung „GELD – 800 Jahre Münze Wien“ vom 23. Juni bis 21. August 1994 (s. gesonderten Beitrag)

Dazu kommen Veranstaltungen für Mitarbeiter, Presse und in- und ausländische Gäste.

SONDERGEDENKMÜNZE:

1194–1994 MÜNZE WIEN

Das Jubiläum einer Münze (Prägestätte) ohne Münze (Prägung) ist undenkbar. Mehr noch: ein derart herausragender Anlaß verlangt ein ganz besonderes Meisterstück. Deshalb erscheint zur 800 Jahr-Feier zum erstenmal eine Bimetall-Münze aus Silber und Gold, genauer gesagt: Das Zentrum der Münze aus Gold wird von Silber umrahmt. Diese goldene Mitte ist eine Nachbildung des Wiener Pfennigs unter der Regentschaft Leopolds VI (†1230) und zeigt auf der einen Seite einen Reiter mit Schwert, auf der anderen den Wapenadler Wiens. Auf der Silberumrahmung sehen wir – rund um den Reiter – die Münzenherstellung damals und heute. Dem goldenen Adler ist im Silberrund die gesamte Münzschrift zugeordnet. Das Ganze ist in einem urtümlichen Stil gehalten, der an alte Münzen erinnert. Ohne Verzicht auf moderne Gestaltungstechnik sind Matrize und Punze für den Münzstempel handgeschnitten wie in der guten alten Zeit. Diese durch und durch ungewöhnliche Münze ist die Krönung der Karriere von Altmeister Alfred Zierler, dem früheren Chefgraveur der MÜNZE ÖSTERREICH. Von ihm stammt übrigens auch der letzte direkt gravierte Stempel für die Silbergedenkmünze „500 Jahre Münzstätte Hall/Tirol“ aus dem Jahr 1977. Mit der Jubiläumsmünze zur 800 Jahr-Feier liegt ein Sammlerstück besonderer Art vor, was die kleine Auflage noch unterstreicht.

Ausgabetag:	31. Mai 1994
Entwurf:	Alfred Zierler
Nennwert:	öS 1000,-
Durchmesser:	40 mm
Feingewicht:	24,0 g/Ag, 13,0 g/Au
Edelmetall:	900/Ag, 986/Au
Auflage:	50.000 Stück
	ausschließlich in Proof-Qualität.

MEISTERHAFT 800 JAHR-MEDAILLE

Getreu dem Grundsatz der MÜNZE ÖSTERREICH, daß man große Ereignisse am besten mit einer Medaille würdigt, kommt zum 800jährigen Bestehen der Wiener Münze in diesem Jahr eine Festmedaille besonderer Qualität heraus. Entsprechend der 800 Jahre prägt man nur 800 Stück dieser Kupfermedaille, sozusagen für jedes Jahre eine. Da aber davon rund 400 Stück für Mitarbeiter und Festgäste reserviert sind, werden ebenfalls nur ca. 400 Exemplare zum Verkauf gelangen. Man kann also von einer künstlerischen Rarität sprechen.

Prägung damals und heute

MÜNZE-Chefgraveur Thomas Pesendorfer ist es gelungen, auf dem Kleinkunstwerk eine mittelalterliche Prägeszene lebendig werden zu lassen. Dieses Bild zeigt die Präge-, Zain- und Schrotmeister, den Gießer und den Stempelschneider bei der Arbeit. Die 800 Jahr-Medaille ist als Besonderheit in einem schön gestalteten Karton in repräsentativer Umrahmung eingebettet. Auf diesem „Rahmen“ sieht man den modernen Produktionsprozeß einer Medaille oder Münze, künstlerisch vereinfacht, vom Strangguß bis zur Maschinenprägung. So hat man zur Medaille ein grafisches Dokument modernen Münzwesens. Bestellen Sie, so lange der kleine Vorrat reicht. Bestellkarte in der Heftmitte dieser Zeitschrift.

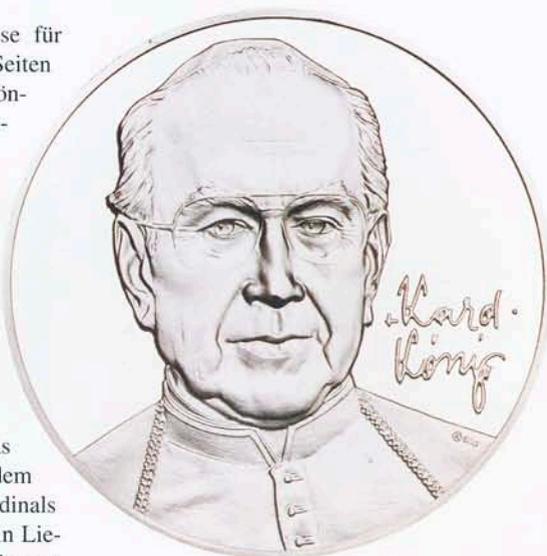
Der Medaillen- prospekt ist da

Erste Gespräche gibt es darüber, zum 200 Jahr-Jubiläum der Wiener Sängerknaben im Jahr 1998 eine Medaille herauszubringen. Wesentlich greifbarer ist der neue Medaillen-Prospekt der MÜNZE ÖSTERREICH, rund wie eine Medaille – mit dem Bild der modernen Wien-Medaille auf der Titelseite. Medaillen-Geschichte, Merk-

male dieser Prägungen und Anlässe für Medaillen finden sich u. a. auf den Seiten des Prospekts. Auch den Prospekt können Sie mit der in der Heftmitte eingelebten Bestellkarte anfordern.

Kardinal König-Medaille

In Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bibelwerk wurde eine Medaille mit dem Porträt des hochangesehenen Kardinals König geprägt. Die Rückseite zeigt das Wappen der Erzdiözese Wien mit dem verkürzten Wahlspruch des Kardinals „Veritati in Caritate“ (die Wahrheit in Liebe tun). Gestalter der Medaille ist Thomas Pesendorfer, Chefgraveur der MÜNZE ÖSTERREICH. Der Verkaufserlös kommt der Arbeit des Bibelwerks in den Reformländern Osteuropas zugute. Die Medaille in Silber gibt es in zwei Größen mit 40 und 30 mm Durchmesser zu öS 1.200,- und öS 600,-, eine Prägung in massivem Gold mit 30 mm Durchmesser zu



öS 9.600,-. Alle Medaillen haben einen Feingehalt von 900/1000 und sind in der Spitzenausführung „Polierte Platte“ (Proof Qualität) hergestellt. Die Gedenkmedaille zu Ehren der großen österreichischen Persönlichkeit fordern Sie am besten mit der beigehefteten Bestellkarte an. ○

Münzpost

Es erreichen uns viele anerkennende Briefe. Besonders haben wir uns über das Schreiben von Herrn Rüdiger Voß aus Hildesheim in Deutschland gefreut. Wir bringen hier Auszüge:

Sehr geehrte Damen und Herren,

als begeisterter Sammler der Silber- und Goldmünzen Österreichs ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen meine Bewunderung auszusprechen ...

... Immer wieder bestechen diese wunderbaren Stücke durch die Wahl der Motive und durch das exzellente Können Ihrer Graveure ...

Die MILLENNIUM-SERIE ist eine außergewöhnlich schöne Münzserie. Ganz hervorragend ist auch das Prospektmaterial zu den einzelnen Münzen. Allein diese Prospekte haben einen so großen künstlerischen Wert, daß sie es wert sind, in einem Album gesammelt zu werden.

Danke, Herr Voß. Wir werden weiterhin unser Bestes geben.

MARIA-THERESIEN-TALER „UNTER FREMDER FLAGGE“



Londoner Nachprägung des Maria Theresien-Talers

Während Nachprägungen normalerweise für Numismatiker uninteressant sind, ist das bei den nachgeprägten Maria-Theresien-Talern des Jahres 1780 ganz anders. In Österreich verlor der Taler ja erst 1858 den Charakter des gesetzlichen Zahlungsmittels, war aber sogar noch bis zur Einführung der Kronenwährung 1892 in Umlauf. Selbst noch Anfang unseres Jahrhunderts wurde in Österreich Bruchsilber mit den berühmten Talern vergütet. Im arabischen Raum und in Nordafrika hielt sich der Maria-Theresien-Taler bis etwa 1960, zwar nicht als gesetzliches, aber als durchaus gebräuchliches Zahlungsmittel.

Prägestationen: Wien, Rom, Paris, London

1935 stellte das damalige Hauptmünzamt in Wien die Prägung der berühmten Münze – vorläufig – ein. Das Prägerecht ging an Italien. Rom bekam die Originalstempel aus Wien und prägte damit Taler für Abessinien. Ein Taler-Export nach England und Frankreich kam nicht in Frage. Dort aber bestand für den Handel mit den Kolonien dringender Bedarf

für den Levantinertaler. Also blieb diesen Ländern nichts anderes übrig, als nach mehr oder weniger gebrauchten Stücken eigene Stempel herzustellen. Da war es unvermeidbar, daß es bei diesen Kopien zu Abweichungen gegenüber der Vorlage kam.

Besondere Kennzeichen je nach „Staatsbürgerschaft“

Wenn hier im folgenden auf unterschiedliche Merkmale der Maria-Theresien-Taler aus den diversen Ländern hingewiesen wird, kann das natürlich keine Expertise ersetzen. Es soll nur dargestellt werden, daß es von Land zu Land durchaus Unterschiede gibt. Die geringste Differenz in der Prägung scheint natürlich zwischen der Wiener und der italienischen Prägung auf. Allerdings ist die italienische mit einem Durchmesser von 40 mm ein bißchen klein geraten. Dafür ist das Gewicht von 28,07 g etwas üppig. Nach Angaben italienischer Münzhändler soll sich eine hauchdünne Linie durch den Kopf der Herrscherin ziehen – ähnlich einem Stempelriß. Paris hat das Kunststück vollbracht, trotz „Prägung aus zweiter Hand“ nur geringe

Unterschiede aufkommen zu lassen. Die gibt es in geringem Maß bei der Verzierung des Randstabes. So ist die Knospe nicht ganz rund wie beim Wiener Taler, und die dreiblättrige Verzierung schließt im Bogen ab, während sie bei der Wiener Prägung spitz zuläuft. Auf dem Diadem der Kaiserin ist sozusagen die zweite Perle „aus der Krone gefallen“, das heißt: sie ist nicht mehr zu sehen. Auf dem Revers sind die nach außen gebogenen Schwanzfedern des Doppeladlers ausgesprochen schmal.

Am auffallendsten sind die Unterschiede bei der Nachprägung aus London. Die Zeichnung, vor allem im Revers, wirkt plump, ja verwischt. Bestes Beispiel: der untere Kronenrand. Die Schrift im Avers ist größer. Bei der Randverzierung mangelt es an Details. Obwohl in London, Paris und Rom rund 45 Millionen Stück geprägt wurden, findet man in Europa nur wenige Exemplare. Viele wurden wieder eingeschmolzen, und nicht wenige Taler zieren Silberschmuck in Afrika.

Ein Paradox am Rande: Es gibt auch Bronze- und Goldprägungen der berühmtesten Silbermünze der Welt. Goldene Maria-Theresien-Taler erhielt 1926 Kaiser Haile Selassie als Geschenk. ○

MÜNZEN, KUNSTVOLL ARRANGIERT

Dreimal soll hier die künstlerische Gestaltung mit Münzen gewürdigt werden:

1. „Wiener Philharmoniker“ vergoldet Hochzeitstag

Ein ausgesprochen netter Brief erreichte uns Ende vergangenen Jahres: „Als wir Ihre Goldmünze 'Wiener Philharmoniker' in Zeitschriften abgebildet sahen, stand für uns fest, die müssen wir kaufen!“ schrieb uns Herr Günter GRIESS aus Erkrath in der Bundesrepublik. Die besondere Liebe des Ehepaars zu den Wiener Philharmonikern geht vor allem auf die Hochzeitsreise nach Wien im Jahr 1960 zurück. Damals ergab sich auch eine Begegnung des Ehepaars mit dem Dirigenten Bruno Walter. Nun fällt ein bißchen von der Liebe zum weltberühmten Orchester auf die fast ebenso berühmte Goldmünze. Zum 33. Hochzeitstag ließ Herr GRIESS für seine Frau diese Brosche an-

fertigen, die den „Philharmoniker“ mit einer Geige kombiniert: eine Schöpfung des befreundeten Goldschmiedemeisters Klaus ROESLER in Erkrath. Herr GRIESS bekam zum Hochzeitstag den „Wiener Philharmoniker“ als Goldknopf fürs Revers.

„Wr. Philharmoniker“ mit einer Geige kombiniert:



2. Der größte Münzdesigner

So nennt sich Anton Gerstner, 1941 im ehemaligen Jugoslawien geboren. Mit Münzen und Medaillen gestaltet der hörgeschädigte Künstler, der eine schwere Jugend hinter sich hat, Bilder oder Rahmen sowie dreidimensionale Objekte, z. B. einen Tiger, der stolz 1200 Münzen und 5 Medaillen trägt. „Kopf und Zahl“, erschienen im Donauverlag, ist die Lebensbilanz von Gerstner in Buchform. Im Wiener Restaurant Smutny, Opernring/Elisabethstraße, sind acht seiner Werke zu bewundern. Schau'n Sie sich das an.



Ein Kranz aus lauter „Wr. Philharmonikern“



Anton Gerstner: Kunstwerke aus Münzen

3. Ein Kranz von „Wr. Philharmonikern“

Zur Osterzeit sei noch ein Weihnachtsrückblick gestattet: In „Ginza“, der teuersten Einkaufsstraße der Welt in Tokio bewerben sich jedes Jahr vor Weihnachten die Geschäftsleute um den Preis der Stadt für die schönste Auslage. Das Rennen machte im vergangenen Dezember der Juwelier Tanaka Kikinzoku. Ein Kranz aus lauter „Philharmoniker“-Goldstücken „schoß den Vogel ab“.

DAS MINI-MÜNZEN-LEXIKON

Teil 12

Die Seite für die jungen und jüngsten Sammler – und alle, die es werden wollen. Zum Ausschneiden und Sammeln.

U

Übermünzung: Herstellung von Münzen, die im Wert ihres Edelmetalls über dem Nennwert liegen. Das kann nur sinnvoll sein, wenn Abnehmer einen Grund haben, mehr als den Nennwert zu bezahlen, wie Anleger, die den „Wiener Philharmoniker“ zum Goldwert des jeweiligen Tageskurses erwerben.

Überprägung erfolgt dann, wenn eine ältere Münze als Ronde für eine neue Münze dient. Die neue Prägung kommt über die alte, die dadurch verschwindet. Nach dem Krieg wurden im damaligen Österreichischen Hauptmünzamt bei der Herstellung von Zehngroschenmünzen (reichs)deutsche Zehnpfennigstücke überprägt.

Umschrift ist im Gegensatz zur normalen Aufschrift die Münzschrift, die sich dem Rand kreisförmig anpaßt.

Unikum ist die Bezeichnung für eine Münze, von der nur ein einziges Exemplar existiert. Solche Münzen gibt es aus der Antike, dem Mittelalter und der Neuzeit – meistens nur im Besitz von Museen. So ein Unikum ist eine 20 Kronen-Probepprägung mit dem Porträt Kaiser Karls I. im Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums in Wien. Wir kennen das Wort auch aus der Um-



Vereinstaler

gangssprache zur Bezeichnung von Personen. Es besagt: Er (sie) ist einmalig.

Unze (von lat. uncia = 1/12 des Ganzen): Die uncia machte 1/12 vom römischen Pfund aus. Die Unze war ursprünglich ein mittelalterliches Münzgewicht: 8 Unzen = 1 Mark. Die englische Troy-Unze seit 1526 entspricht 31,103 g. Diese Unze ist auch heute die Gewichtseinheit des Edelmetallhandels, wie auch für den „Wiener Philharmoniker“ aus purem Gold.

V

Valuta: kommt aus dem Italienischen und heißt Währung (s.d.)

Verdienstmedaillen: Ehrenzeichen, die

meist vom Staat an verdiente Bürger verliehen werden.

Vereinstaler war der Taler, der durch den deutsch-österreichischen Münzverein vom Jänner 1857 in seinem Feingehalt bestimmt wurde. Aus 500 g Feinsilber wurden 30 Vereinstaler geprägt, die rechnermäßig in Norddeutschland 30 Taler wert waren, in Österreich 45 Gulden.

Verprägung oder Fehlprägung: Dabei unterscheidet man grundsätzlich drei Arten:

1. Ungenau, nicht zentriertes Auftreffen des Stempels auf der Münze, ein Teil des Stempels hat die Münze nicht geprägt. Dieser Fehler war bei der Hammerprägung recht häufig.
2. Sogenannte Inkuse: Die schon geprägte Münze bleibt aus irgendeinem Grund im Stempel „hängen“. Die Prägung der einen Seite erscheint aufgrund des Durchschlagens des Stempels oder durch unbeabsichtigtes Umdrehen der Münze auf der anderen Seite in negativ.
3. Verschiebungen der Münze bei einem Mehrfachschlag: Zwei oder mehrere Konturen verzerren das Münzbild.

Verrufung: Ungültigkeitserklärung von Münzen in der Vergangenheit, oft zu dem Zweck, neue, geringerwertige Münzen herauszugeben – zum Vorteil des Münzherrn.

Vormünzliches Geld: Bezeichnung für die Vorstufen der Münzen, wie Vieh, Tabak oder Tee als Entgelt für Waren oder Leistungen (Naturalgeld).



20 Kronen-Probepprägung mit dem Porträt Kaiser Karls I.

(Die Serie wird fortgesetzt)